
Was verrät uns strukturelles Priming über das Potenzial impliziten Lernens grammatischer Strukturen?

Sandra Pappert

Universität Heidelberg

pappert@idf.uni-heidelberg.de

In diesem Beitrag soll anhand von empirischen Evidenzen zum strukturellen Priming beleuchtet werden, unter welchen Umständen implizites Lernen zu beobachten ist und welches Potenzial es für den schulischen Grammatikerwerb haben kann.

Gebrauchsbasierte Ansätze schreiben implizitem Lernen eine wesentliche Rolle im Grammatikerwerb zu. Jedoch profitieren Schüler:innen nicht immer vom Input im Unterricht oder beim Lesen. Strukturelles Priming bietet die Möglichkeit, implizites Lernen genauer zu untersuchen (Dell & Chang 2014). Es bezeichnet die Tendenz von Sprecher:innen, zuvor verwendete Strukturen unabhängig vom lexikalischen Gehalt zu wiederholen. Es lässt sich in psycholinguistischen Experimenten evozieren, hat aber spezifische Auftretensbedingungen (vgl. Mahowald et al. 2016; Fazekas, Sala & Pine 2024).

Diese Auftretensbedingungen strukturellen Primings sollen vorgestellt und mit den gebrauchsbasierten Erwartungen an implizites Lernen abgeglichen werden. Dabei sollen folgende Fragen diskutiert werden:

- Können syntaktische Strukturen besser implizit gelernt werden als morphologische Formen?
- Wird implizites Lernen lexikalisch vermittelt, oder ist es "abstrakt"?
- Ist Überraschung ein wichtiges Moment impliziten Lernens?
- Was befördert die Langlebigkeit impliziten Lernens?
- Welche Rolle spielen individuelle Faktoren wie Alter und Mehrsprachigkeit?
- Gibt es sprachübergreifende Effekte, die z. B. in der Mehrsprachigkeitsdidaktik genutzt werden könnten?

Aus den psycholinguistischen Antworten lassen sich Hypothesen zur idealen Gestaltung des Inputs im Grammatikunterricht ableiten. Die Wirksamkeit sollte in Teams aus Sprachdidaktiker:innen und Psycholinguist:innen untersucht werden.

References: • Dell, G. S. & F. Chang (2014). The P-chain: relating sentence production and its disorders to comprehension and acquisition. *Philosophical Transactions of the Royal Society B* 369. • Fazekas, J., Sala, G., & J. Pine (2024). Prime surprisal as a tool for assessing error-based learning theories: A systematic review. *Languages* 9, 147. • Mahowald, K., James, A., Futrell, R. & Gibson, E. (2016). A meta-analysis of syntactic priming in language production. *Journal of Memory and Language* 91, 5–27.